

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

64 (16.3.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031463)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 64.

Donnerstag, den 16. März 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 14. März. Der permanente Ausschuss des Volkswirtschaftsraths erlebte heute den Rest der Gewerbeordnungs-Novelle ohne erhebliche Änderungen.

Die Kronprinzlichen Herrschaften werden sich, laut Meldung der „Post“, so viel bis jetzt feststeht, nicht nach England zur Hochzeit des Herzogs von Albany begeben, da um diese Zeit in der königlichen Familie ein freudiges Ereignis zu erhoffen sein dürfte. Am 15. April soll die Ueberlieferung der Kronprinzlichen Herrschaften nach dem Neuen Palais erfolgen. Um dieselbe Zeit werden Prinz und Prinzessin Wilhelm das Stadtschloß in Potsdam mit dem Marmorpalais vertauschen.

Der Justizminister hat in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses ausgeführt, daß ihm außer dem Fall Horbaum nur noch ein Fall unschuldiger Verurteilung aktenmäßig bekannt geworden sei. Es ist bedauerlich, daß nicht auch in den übrigen recht zahlreichen Fällen dieser Art dem Justizminister die Akten zugesandt worden sind. Man erinnert sich seit dem Mühlknappen Schrader einer ganzen Reihe von unrichtigen Verurteilungen, welche die Frage der staatlichen Entschädigung zu einer brennenden machen. Beispielsweise hat der Abgeordnete Mundel schon in drei Prozessen von allgemeinem Interesse die Wiederaufnahme des Verfahrens und nachträgliche Freisprechung oder doch beträchtliche Herabsetzung der Strafe durchgesetzt. Der letzte dieser Fälle betraf einen Beamten, der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt war. Nachdem er vierzehn Monate gefesselt, wurde das Verfahren wieder aufgenommen, und statt der zwei Jahre wurde auf drei Monate erkannt, so daß der Arme also elf Monate unschuldig verbußt hat. Daß in solchen Fällen der Staat der von ihm angerichteten Schäden ersetzt werden sollte, kann doch kaum ernsthaft bestritten werden. Auch geht man in Oesterreich, wo durch ähnliche Vorkommnisse die gleichzeitige Frage zum Gegenstand der lebhaftesten Diskussion geworden ist, an die notwendige Aenderung der Gesetzgebung.

Die Commission für das Pensions- und Wittwengesetz beendete gestern Abend bis auf die Feststellung, der durch die Abgeordneten Franke und Dr. Hüpfen abzufassenden Berichte ihre Arbeiten. Die Novelle zum Pensionsgesetz erhielt auf Grund eines Antrages der Abgeordneten Franke, Herr, Dr. Hüpfen, Kraus, Müller-Frankfurt, Schmidt-Stettin, Klotz, v. Fürth die Aenderung, wonach zum § 1 des Pensionsgesetzes die Bestimmung aufgenommen wurde, daß ein nichtrichterlicher Beamter nach Vollendung des 65. Lebensjahres nach seiner Anhörung mit Pension in den Ruhestand versetzt werden kann, ebenso, als wenn er seine

Pensionierung selbst beantragt hätte. Entsprechend wurde aber auch dem nichtrichterlichen Beamten mit derselben Altersgrenze das Recht zugestanden, auch ohne den Nachweis der Invaldität mit Pension in den Ruhestand zu treten. Zum Wittwengesetz wurde folgende Resolution des Abg. Schmidt-Stettin mit allen gegen eine Stimme angenommen: Die Staatsregierung zu ersuchen, sobald die Finanzlage dies erlaube, das Gesetz auch auf die Lehrer an den höheren Schulen auszudehnen, welche als mittelbare Beamte nicht von demselben berührt werden. (Letztere sind ins Pensionsgesetz eingeschlossen.) Eine vom Abg. Schmidt-Stettin beantragte Resolution, auch die Communalbeamten ins Wittwengesetz aufzunehmen, wurde mit Stimmen-gleichheit abgelehnt. Ferner gelangte noch eine Resolution des Abg. Vogdt zur Annahme betreffs der Hinterbliebenen von Beamten, welche im Dienste getödtet werden oder in Folge einer im Dienste erhaltenen Verwundung sterben.

Bei der heutigen Verathung des Kultus-Etats im Abgeordnetenhaufe wurde die Forderung für einen neuen Ministerialdirektor entgegen dem Kommissionsantrage bewilligt. Für die Position stimmten Konservative und Centrum, gegen dieselbe Fortschritt, liberale Vereinigung und fast alle Nationalliberalen. Herr Windthorst geht mit der Meinung, weil er hofft, daß „man den neuen Posten einem Manne übertragen werde, der das Unterrichts-wesen in christlich-gläubigem Sinne leite.“ Diese Art Motivierung bei Dingen, wo nur sachliche und budgetmäßige Gründe maßgebend sein sollten, kennzeichnet vortrefflich die gegenwärtige Taktik der Centrunspartei und ihres Führers; nur wenige Mitglieder, darunter Abg. Franz, wiesien auch durch ihr heutiges ablehnendes Votum, daß sie an einer solchen Taktik keinen Gefallen finden. Gegen den kirchlichen Gerichthof demonstrieren Abg. Windthorst und seine Freunde wie alljährlich. Es verdient konstatiert zu werden, daß bei der Abstimmung, die zu Gunsten des Gerichtshofes ausfiel, einzelne Konservative, wie die Herren v. Kröcher, v. Ziegewitz, v. Uechtritz, gegen die Bewilligung der für denselben von der Regierung geforderten Mittel stimmten und somit dem Abg. Windthorst, der eine zu Recht bestehende Institution bei Gelegenheit der Etats-Debatte so ohne Weiteres auf der Welt schaffen wollte, sich willfährig zeigten. Im weiteren Verlauf der Sitzung bewilligte das Haus mit großer Majorität die für einen zweiten General-superintendenten der Provinz Sachsen ausgeworfene Summe; die Abgg. Schläger und Dr. Langerhans hatten die Nothwendigkeit der Errichtung dieser neuen Stelle entschieden in Abrede gestellt. „Nachklänge aus der Zeit des Kultur-kampfs“ nannte Abg. Windthorst die Ausführungen des

nationalliberalen Abg. v. Eynern über die von der Regierung jetzt befolgte Politik der Nachgiebigkeit, über den Mangel von Friedensliebe bei Papst Leo und dem neuen Bischof von Tri-r. Nach der Ansicht des Abg. Windthorst ist Herr Korum ein „eminent friedfertiger Mann.“ Im Ganzen befehligten sich die ultramontanen Redner einer gewissen Mäßigung, so daß aus dem Hause jede Erwiderung unterblieb.

Seitens der Fortschrittspartei ist zum Antrag Windthorst der Unterantrag eingebracht, demzufolge die Strafbestimmungen der Majestät auf das Spenden der Sacramente und das Messelernen keine Anwendung finden sollen, wenn die Geistlichen das Staatsbürgerrecht haben und die gesetzlich vorgeschriebene Vorbildung besitzen.

Das Herrenhaus ist auf den 17. d. Mis. zu einer neuen Sitzung einberufen worden, frühzeitiger, als es bisher in der Absicht gelegen. Die Veranlassung dazu ist offenbar in dem auf Verlangen der Nationalliberalen gefaßten Beschluß des Abgeordnetenhauses zu sehen, die dritte Lesung der Eisenbahnverstaatlichungs-Vorlage erst nach Annahme des Garantiesetzes im Herrenhaufe vorzunehmen. Dieser Wunsch war, wie der Augenschein lehrt, sehr leicht zu erfüllen, und die Vorwürfe, als ob die Nationalliberalen der Eisenbahnverstaatlichung Hindernisse und Schwierigkeiten zu bereiten suchten, waren daher ganz unndthig.

Das Centrum hat heute die Budgetverathung benutzt, um eine ähnliche Friedensdemonstration in Scene zu setzen, wie die gestrige des Papstes Leo XIII. bei dem Empfange des Herrn von Schöler, indem es nahezu einstimmig dem Kultusminister von Gohler eine dritte Directorstelle bewilligte, weil, wie Herr Windthorst sich ausdrückte, Herr v. Gohler ihm so genehm ist, wie Herr Dr. Falk den Liberalen war. Das Centrum kann also jetzt ebenso wie der Papst sagen, wenn es von ihm allein abhinge, würde das Einvernehmen mit der Regierung in allen Punkten hergestellt sein. Der preussischen Regierung ist freilich mit beiden Erklärungen nicht viel geholfen; ihr wäre besser damit gebient, wenn der Telegraph hätte melden können, das Einvernehmen mit der Curie sei in allen Punkten hergestellt, oder wenn das Centrum geneigt wäre, für das Tabakmonopol zu stimmen.

Der liberale Wahlverein erläßt folgende Aufforderung zu Geldbeiträgen: „Die Abwehr der neuesten finanzpolitischen und wirtschaftlichen Pläne, die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaufe erfordern reichlichere Geldmittel, als uns bisher zur Verfügung standen. An unsere Mitglieder, sowie an alle Freunde, welche mit uns einen nachhaltigen

27)

In Banden.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

O, mein Gott, mein Gott, kann man denn erleben, was ich erlebt habe, und doch ruhig in demselben Geleise des Daseins weitergehen? Ich habe gemeint, Himmel und Erde müßten über mir zusammenstürzen — und es bleibt Alles wie es gewesen, in dem äußeren Gewande des Lebens ändert sich nichts, es verbirgt unter seinen weiten Falten Glück und Schmerz. Hier in diesen selben Räumen, unter diesen selben Menschen bin ich für sie Alle stets dieselbe geblieben; und mir, was bin ich mir geworden? Welche Welt der Schmerzen haben diese kurzen Wittwenjahre für mich eingeschlossen! Zuerst war es ein ruhiges, stilles Hinleben; ein halb unbewußtes Sehnen nach einem unaussprechlichen Glücke, das für mich noch keinen Namen trug, dämmerte in mir auf; dann ein kurzer Raufsch der Seligkeit, ein übermächtiges, stürmisches, jubelndes Glück, das mir eine neue Welt, ein neues Leben erschloß, das Glück, zu lieben und geliebt zu werden; dann ein plötzliches Erwachen, ein jähes Aufrütteln aus dem seligen Traume, ein Erwachen zu dem Bewußtsein des namenlosen Jammers: er, dem Du die ganze Fülle Deiner Liebe gegeben, und dem Du es verrathen hast, daß Du sie ihm gabst — er hat Dich verlassen, er hat Dich wohl nie geliebt, Du gabst ihm wohl nur eine angenehme Beschäftigung für einige müßige Wochen; da häumte sich mein Stolz — ich wollte nicht leiden, mein Herz sollte erstarren in einer künstlichen Eis-atmosphäre, die der heiße Schmerz, die heiße Sehnsucht doch immer wieder durchbrachen. Und dann das Wiedersehen! All der Jammer, der unendliche Schmerz, der darin lag, ihn wiederzusehen — nicht glücklich, sondern tief unbefriedigt wiederzusehen — und doch den Stolz und die Kälte zu bewahren, die den Panzer des glühenden Herzens bildeten! Da kam die Stunde, die keine unselige und doch so selige Stunde, in der wir von unsrer Liebe sprachen, die wie ein Sonnen-

strahl in die trübe Dämmerung meines Lebens hineinbrach! Wie anders war sie, als wohl sonst die Stunde, in der zwei selige Herzen sich finden, um nie von einander zu lassen, wie fern von dem unaussprechlichen Glücke des Besitzes, das sie für Andere in sich schließt — uns war es die Stunde, die unsere Trennung für immer besiegeln sollte, eine schwere Abschiedsstunde, und doch voll einer ungelanten Seligkeit! — und dann kam das Eine, das Entsetzliche, das Furchtbare, das uns grausam auseinanderriß und uns nicht einmal den einen schmerzlichen Trost der Erinnerung an jene Stunde ließ. Fluchbeladen, wie Mörder, mußten wir uns fliehen, die Schuld, die nicht auf uns liegt und die doch ihre schwarzen Flügel über uns breitet, macht uns Beide unsagbar elend. Wir haben das unglückliche Weib in den Tod gestürzt, wir sind die Urheber jener grausamen That, wir tragen den Fluch mit uns umher für alle Ewigkeit. Die gräßlichen Gerüchte eilten mir voraus, ihnen mußte Halt geboten werden: die Waise mußte vorgenommen werden. Niemand kennt die Kämpfe meiner einsamen Stunden, Niemand ahnt, wie es in meinem zerrissenen, von Schuld und Reue gequälten Herzen aussieht! Und ist es denn möglich, daß ich dem Högen Ehre meine Ruhe, meinen Frieden, meine Sehnsucht zum Opfer bringe? Mein ganzes Herz schreit tausend Mal: nein, und dennoch — bleibt Alles wie es war!

Valerie seufzte tief auf; sie warf die Feder fort, hob den Kopf und strich mit beiden Händen die Haare von der Stirn. „Ich schrieb ja einen Brief an Jenny,“ sagte sie vor sich hin, „ich vergaß es, es that so wohl, sich einmal das Herz leichtsprechen zu können — der Brief darf natürlich nicht abgehen.“ Sie riß das Blatt mitten durch und lehnte sich dann weit in den Sessel zurück. Ihre fest verschlungenen Hände ruhten im Schooße, ihr Blick haftete unverwandt an den dunkelgrünen Blättern der Palme, die sich über sie neigten — und sie sann und sann. — Sie mochte lange so gefessen haben, die Dämmerung war schon hereingebrochen, als sie durch den leisen Eintritt ihres Kammermädchens geweckt wurde. Sie fuhr erschrocken auf.

„Ich klopfte, die gnädige Frau hörten nicht,“ sagte das Mädchen entschuldigend und überreichte ihr eine Karte. Sie wandte sich gegen das Fenster und las: „Karl Sorau, Maler.“

„Ein Fremder, zu so ungewöhnlicher Stunde,“ sagte sie unschlüssig, „ich möchte ihn nicht sprechen, sage ihm, ich sei unwohl — beschäftigt — ich nehme zu dieser Stunde keinen Besuch an.“

„Der Herr wünschte dringend die gnädige Frau zu sprechen, er sagte, eine wichtige Angelegenheit führe ihn her,“ bemerkte das Mädchen.

„So muß ich ihn empfangen,“ entgegnete Valerie, „führe ihn in das blaue Zimmer und zünde eine Lampe an, es dunkelt.“

Sorau stand, auf die Lehne eines Sessels gestützt, und ließ den Blick über das Zimmer schweifen. Von dem weichen Teppich zu seinen Füßen, den eleganten Divans und Fauteuils, den schweren Vorhängen an den Fenstern bis zu den, den schönsten Originalen nachgebildeten Statuetten und den in üppiger Fülle prangenden Blumengruppen athmete hier Alles wohlthuende Schönheit, man sah, daß in diesen Räumen ein gebildeter Geist waltete. Sorau empfand, trotz seines ruhig gesammelten Wesens, doch eine Art bellommener Spannung; er fühlte, daß er einen gewagten Schritt gethan — zum ersten Male in seinem Leben versuchte er es, selbstständig in das Schicksal Anderer einzugreifen, die nächste Stunde war eine entscheidende, würde sie Sieg oder Niederlage bringen? Er hörte das Raufchen eines seidenen Kleides — Valerie stand vor ihm. Mit einer leisen Neigung des Kopfes kam sie näher, das Lampenlicht ergoß seinen vollen Schein über ihre hohe, von edler Anmuth umflossene Gestalt. Sorau war überrascht und für einen Moment fühlte er sich dieser Frau gegenüber befangen.

„Vergeben Sie, gnädige Frau,“ sagte er, „daß ich es gewagt, als ein Fremder, zu so ungewöhnlicher Stunde mich bei Ihnen melden zu lassen. Doch duldet das, was ich

und energischen Widerstand gegen die reactionären Bestrebungen unserer rührigen und mächtigen Gegner wollen, wenden wir uns mit der Bitte, uns außerordentliche Beiträge zuzuwenden. Wir bitten dieselben dem Schatzmeister des Vereins, dem Reichstagsabgeordneten Herrn Rechtsanwalt Lipke, Berlin W., Reihstraße 10, zuzuwenden."

Bezüglich des Antrags Windthorst schreibt die „Post“: „In dem Vorgehen des Centrums liegt eine ungemessene Rücksichtslosigkeit, sowohl gegen das Abgeordnetenhaus, als gegen die Regierung. Dem ersteren werden ungeheuer Anträge wieder vorgelegt, welche es in jeder Session der laufenden Legislaturperiode bereits einmal abgelehnt hat: ungefähr das Stärkste, was bisher einer parlamentarischen Körperschaft zugemuthet ist. Für die Regierung aber kann es kaum etwas Verlegenderes geben, als wenn, während ihre furchtpolitische Vorlage der Beschlussfassung der Landesvertretung vorliegt, ohne Rücksicht auf diese mit derartigen grundsätzlichen Anträgen vorgegangen wird.“

Nachdem die bayerische, die bayerische und die sächsische Kammer gegen das Tabakmonopol gerichtete Beschlüsse gefaßt haben, ist Gleiches auch von der hessischen geschehen. In der bayerischen ersten Kammer wurde dagegen vorgeschrieben, daß von der zweiten gefaßte Beschlüsse abgelehnt.

Der „Danz. Ztg.“ entnehmen wir, daß selbst unter den Freunden des Tabakmonopols eine Anbeugung des Direktors der Straßburger Tabakmanufaktur, Dr. Koller, im Volkswirtschaftsrathe, ein Durchschnittslohn für die Tabakarbeiter von 528 Mark jährlich sei völlig hinreichend, wenn man weibliche Arbeiter heranziehe, Sensation gemacht habe.

In juristischen wie in weiteren Kreisen des Publikums bereitet sich eine lebhaftere Agitation für die Wiederherstellung der Berufungsinstanz in Strafsachen vor. Es werden deshalb Petitionen an den Bundesrath und Reichstag gelangen und die einschlägigen Fragen somit wieder öffentlich besprochen werden. Allem Anschein nach ist die Regierung nicht abgeneigt, in Verhandlungen über diese Frage einzutreten und in Erwägung zu ziehen, wie weit darauf eingegangen werden kann.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Staatsbahndirectionen und Eisenbahnkommissarien aufgegeben, bei Ausführung von Eisenbahnvorarbeiten, welche Städte mit Garnisonen oder Landwehrbezirkskommandos berühren, sich in jedem Falle mit den bezüglichen Commandanturen, beziehungsweise Garnisonältesten oder Landwehrbezirkscommandanten unmittelbar in Verbindung zu setzen, um sich über die Lage der etwa vorhandenen Schießstände zu der beabsichtigten Strecke zu vergewissern. Zugleich hat der Minister die hierbei in Betracht kommenden Bestimmungen der Schießinstruction für die Infanterie den Eisenbahnstellen mitgetheilt, damit die mit der Leitung der Arbeiten beauftragten Beamten davon in Kenntniß gesetzt werden. Der Kriegsminister hat die vorerwähnten Offiziere angewiesen, diesen Beamten alle erforderliche Auskunft in ausgedehntem Maße zu ertheilen.

Ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ kommt wiederholt darauf zurück, daß der Besuch, welchen der Kaiser am Sonntag dem Fürsten Bismarck abgestattet hat, der russischen Frage gegolten habe. Da man den Kaiser Alexander für ohnmächtig in seinem eigenen Lande halten müsse, so sei anzunehmen, daß der Panславismus nur auf die günstige Gelegenheit warte, um seine Umsturzpolitik zur Geltung zu bringen. Diese Gelegenheit kann vielleicht noch lange auf sich warten lassen, aber es wäre auch möglich, daß sie sich bald darbiete. Die Lage bleibt also nach wie vor eine sehr ernste, und man wird nicht fehl gehen, wenn man den Besuch des Kaisers beim Reichskanzler mit diesen Dingen in Zusammenhang bringt.

Aus Paderborn wird gemeldet, daß auf Grund von Nachrichten aus Rom das Domkapitel in Paderborn zu einer Sitzung zusammengetreten ist, welche zur Wahl eines Bischofs anberaumt sein dürfte. Wie verlautet, hat der Kapitelsvikar Herr Drober wegen seines hohen Alters ganz entschieden abgelehnt, eine Wahl zum Bischof anzunehmen.

Dem Trauergottesdienst am 13. in der russischen

Volkschapskapelle wohnten der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Wilhelm, Alexander, August von Württemberg, Hohenzollern, Erbprinz von Meiningen bei. Die Mitglieder des Königs Hauses, welche der russischen Armee angehören, waren in russischer Uniform zur Trauerfeier anwesend, außerdem Feldmarschall Moltke und Deputationen verschiedener Regimenter. Der Kaiser begrüßte Subaroff bei der Ankunft und Abfahrt auf das herzlichste. Morgen findet anläßlich der Thronbesteigung des Kaisers von Rußland in der russischen Volkschapskapelle ein Galabandier statt, wozu das gesammte diplomatische Corps, die Minister, Unterstaatssekretär Busch, Graf Moltke, die Generaladjutanten v. d. Goltz und Lehndorf, sowie die obersten Hofchargen geladen sind.

Die Delegirten der großen deutschen Kriegerverbände sind am Sonntag in Eisenach behufs Verathung der Einigungsfrage unter dem Protectorat des Kaisers zusammengetreten. Von Berlin waren der Stadtverordnete Kersch, Vorsitzender des Berliner Verbandes, und zwei Vorstandesmitglieder des Deutschen Kriegerbundes erschienen. Die Schwierigkeiten hatten sich so gehäuft, daß ein mündlicher Meinungsaustrausch notwendig erschien. Ob derselbe zur vollständigen Beseitigung der Hindernisse genügen wird, erscheint in eingeweihten Kreisen sehr fraglich.

Eine bei Trübner in Straßburg erschienene Denkschrift von Karl Ernst schlägt vor, an Stelle des Tabakmonopols ein „Elektromonopol“ einzuführen. Es heißt in der gen. Schrift: „Bei dem vielfachen Widerstande, dem die Idee des Tabakmonopols noch immer begegnet, ist es notwendig, sich aufs Neue zu fragen, ob es gerechtfertigt, ob es absolut notwendig ist, die Hand an eine Industrie zu legen, die so innig mit dem Volke verwachsen ist, daß eine Sonderung der Staats- und Privatinteressen nur mit großen Opfern erkauft werden kann. Kann nicht vielmehr eine Industrie gefunden werden, die, ähnlich wie die Tabakindustrie in Frankreich und Oesterreich zur Zeit der Einführung des Monopols in diesen Ländern, erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung steht und von der mit Sicherheit angenommen werden kann, daß sie eine großartige Ausdehnung haben wird? Unseres Erachtens ist eine Industrie, die bis jetzt nur noch von Wenigen ausgebeutet wird und die in sich selbst den Keim zur großartigsten Entwicklung trägt, eine Zukunftsindustrie, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, vorhanden, und zwar ist dies die elektrische Industrie. Es erscheint außer allem Zweifel, daß wir am Anfang einer elektrischen Periode stehen, wie wir vor 80 Jahren am Anfang der Dampfzeit standen. Unser Vorschlag geht deshalb dahin, den Grundsatz aufzustellen, die gewerbmäßige Ausbeutung der Electricität darf nur durch den Staat geschehen. Wir sind überzeugt, es wäre dadurch für das deutsche Reich eine Quelle reicher, auf lange Zeit hinaus steigender Einnahmen geschaffen. Thatsächlich ist die staatliche Ausbeutung der Electricität bei Telegraph und Telephon schon der Fall; es wäre nur ein consequentes Weiterbauen, wenn auch die andern Zweige dieser Industrie dem Staat dienlich gemacht würden, mit anderen Worten, wenn das Elektromonopol eingeführt würde.“ Der curiose Vorschlag dürfte sich kaum der Billigung des Reichskanzlers zu erfreuen haben.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Kaiser an den Oberkommandirenden gegen die Aufständischen Feldmarschall-Rutenant Jovanovic ein Telegramm gerichtet, in welchem er mittheilt, daß er den Bericht von der vollständigen Befreiung der Crivoische mit Befriedigung zur Kenntniß genommen habe; gleichzeitig spricht der Kaiser Jovanovic für die energische Durchführung dieses Unternehmens seine besondere Anerkennung aus und beauftragt denselben, den beteiligten Commandanten und Truppen seine kaiserliche Zufriedenheit auszudrücken. Nach Meldungen aus Cetinje sollen die flüchtigen Insurgenten im Kreise von Bjelovarac internirt werden.

Der schweizerische Bundesrath bereitet zur Eröffnung der Gotthardbahn Festlichkeiten vor, wozu auch Einladungen an die deutschen Behörden ergehen sollen. Der Festzug wird bis nach Mailand gehen; die amtliche Aufnahme der Baulichkeiten soll am 10. und 22. Mai, die

Eröffnung des Betriebes am 1. Juni erfolgen. — Niemand außer den Franzosen hat je daran geglaubt, daß die angebliche Pazifikation Tunesiens in Wirklichkeit vollzogen sei; wer die klimatischen Verhältnisse jenes Landes in Rechnung gezogen, wußte, daß mit dem Beginn des Frühjahrs die Insurrection sich von neuem erheben werde. Das wird auch, wie das schon lange unter französischer Herrschaft stehende Algerien beweist, noch auf viele Jahre hinaus so bleiben, und die jüngst gemeldeten Ueberfälle und Mordthaten konnten deshalb nicht sonderlich überraschen. Das arabische Journal „El Zawab“ kündigt jetzt noch Schlimmeres an. Es beschreibt die Mißbräuche der französischen Militärherrschaft in Algerien und konstatiert, daß die Araber unter Si Kadour und Si Sliman alles daran setzen wollen, dieselbe zu stürzen. An diese Führer hat Ali Ben Kalifa, der Führer der tunesischen Insurgenten, ein Schreiben gerichtet, in welchem er eine Vereinigung in Vorschlag bringt, um von neuem einen allgemeinen Aufstand gegen die Franzosen ins Werk zu setzen; auch der bekannte Führer der Insurgenten in Marokko, Bu Amema, ist hierzu eingeladen worden. Gerüchtwiese verlautet, daß die Aufständischen Ali Ben Kalifa zum Bei von Tunis ausgerufen haben.

Am 12. März war der Jahrestag der Ermordung Alexander II. Ein Jahr reich an Begebenheiten, arm an Ergebnissen, reich an wechselnden Entschlüssen, völlig arm an abschließenden Thaten liegt hinter Rußland. Durch den Schrecken und den Abscheu hindurch, welchen das Verbrechen hervorrief, machte sich stark eine Empfindung geltend; man erwartete, daß das russische Reich vor einen großen Wendepunkt gestellt sei, in welchem es sich für eine feste und entschiedene Politik nach der einen oder der andern Seite erklären müsse. Nie ist ein Monarch wankender gewesen als Alexander III. in dem ersten Jahre seiner Regierung. Nur mit Bedenken darf man der Zukunft des mächtigen Reiches entgegensehen. Der Kaiser ist übrigens gestern von Gatschina in Petersburg eingetroffen, um dem anläßlich des Todestages seines Vaters in der Peter-Paul-Kathedrale veranstalteten Trauergottesdienste beizuwohnen. Ob er das Exil in Gatschina vollständig aufgeben und ganz nach Petersburg überfiedeln wird, darüber liegen noch keine Nachrichten vor. — In dem Prozesse wegen der Warschauer Exzesse sind nach polnischen Blättern 149 Angeklagte zu hohen Geldstrafen, 848 zu Polizeihaft bis zu 14 Tagen und 77 zu mehr oder weniger hohen Gefängnißstrafen verurtheilt worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. März. Am Ministertische: v. Gohler und mehrere Regierungs-Kommissare.

Die gestern abgebrochene Debatte über das Kapitel 115 des Kultusetats: „Katholische Bistümer“ wird fortgesetzt.

Der Kultusminister erklärte zur Frage über die Dotationen der Kirche, die Frage sei seit Jahren als abgeschlossen betrachtet; eine Erörterung darüber, ob die Dotationen zulänglich seien, habe seit lange nicht stattgefunden, er könne daher eine weitere Erklärung nicht abgeben; an seinem Wohlwollen werde es nicht fehlen. Jazdzewski brachte mehrere das Bisthum Posen betreffende Beschwerden vor. Der Minister erwiderte, die Regierung habe zur Wiederaufnahme der Staatsleistungen im Posenischen keine Veranlassung gehabt, dagegen alle Ursache, das Gebahren der katholischen Geistlichkeit in Posen, welche mit regem Eifer sich der nationalen Bewegung hingebend, scharf im Auge zu behalten.

Zum Kapitel 116, katholische Geistliche und Kirchen, speciell zum Titel: Bedürfniszuschüsse und einmalige Unterstützungen, insbesondere für einen Bischof, den altkatholischen, 48,000 Mk., beantragen die Abg. v. Heereman und v. Juene zu streichen event. als besonderes Kapitel im Etat aufzuführen.

Abg. v. Juene: In einem Kapitel des Budgets dürfen nicht Dinge stehen, die ihrem inneren Wesen nach nicht in dasselbe gehören. Die Regierung und dieses Haus haben durch die Proponirung bezw. Bewilligung einer preussischen

Ihnen mitzutheilen habe, und was Sie selbst, Ihr eigenes Leben nahe angeht, keinen Aufschub.“

Valerie sah ihn einen Augenblick überrascht und prüfend an. „Ich wüßte nicht, wie etwas, das aus so fremdem Munde kommt, mein Leben nahe berühren sollte“, entgegnete sie ruhig, indem sie auf dem Sopha Platz nahm und mit einer Handbewegung Sorau aufforderte, sich zu setzen.

Er schob den Stuhl so, daß er ihr voll in's Gesicht sehen konnte, und sagte: „Was mich zu Ihnen führt, gnädige Frau, ist so ernst, so bedeutend und so seltsamer Art, so weit entfernt von dem, was in dem gewöhnlichen, gesellschaftlichen Leben ein fremder Mann eine Dame zu sagen hat, daß ich es nur auszusprechen wage in dem Vertrauen auf ein großes Herz, auf einen über die Alltäglichkeit erhabenen Geist, auf einen freien Sinn, der, wo es großes gilt, die gewöhnlichen Formen der Gesellschaft zu vergessen im Stande ist. Darf ich reden, gnädige Frau?“

Sie neigte bejahend das Haupt; kein Zug ihres Gesichtes verrieth eine Erregung, er bemerkte nur ein leises Zittern ihrer Hand, die von der Lehne des Sophas herabhing.

„Ich komme, als der nächste — gegenwärtig vielleicht einzige Freund Arnold Bergedorfs.“

Ein feines Roth flog über die Marmorblässe ihrer Wangen. Sie hob den Kopf höher und sagte, seinem Blick fest begegnend: „Ich meine, daß Graf Bergedorf und ich einander nichts mitzutheilen haben, sollte er indeß ein Wort an mich zu richten wünschen, so würde es besser sein, er suchte selbst den Weg zu mir, die Rolle eines Vermittlers dünkt mich stets eine üble.“

„Ein uneröffnet zurückgeschandter Brief ermuntert nicht zu neuen Versuchen, gnädige Frau. Indes komme ich nicht in seinem Auftrage, er weiß nicht, daß ich in dieser Stunde Ihnen gegenüberstehe.“

Valerie biß sich auf die Lippen. „Ich ahnte nicht, daß Männer sprechen, wo Frauen schweigend tragen.“

„Gnädige Frau, hätten Sie Arnold gesehen, wie er damals, nach jenem unseligen Ereignisse, aus Buchenbad

zurückkam, elend, gebrochen, allen Qualen einer wahnsinnigen Reue preisgegeben, in der er sich einer unsühnbaren Schuld gegen zwei Frauen zieh — Sie würden es begreiflich finden, daß seine kranke, schmerzbeladene Seele danach dürstete, sich in die verschwiegene Brust des bewährten Freundes auszuschütten. So tief mich damals sein Zustand schmerzte, so fand ich ihn doch durch die Ereignisse erklärt. Ich hoffte auf den stillenden Einfluß der Zeit, mehr noch auf die Macht, die die Kunst auf ihn ausüben würde; ich meinte, der gleichmäßige Fluß des täglichen Lebens werde ihn mit stiller Gewalt in seine Strömung hineinziehen. Ich hatte mich getäuscht. Wo ich Beruhigung, Befähigung der Empfindung gehofft, wo ich gemeint, daß er die wilden Qualen über eine Schuld, die mehr in seiner Vorstellung, als in der Wirklichkeit besteht, überwinden würde, trat das Gegenteil ein. Er verharrt in strenger Einsamkeit, vermeidet mit krankhafter Angestrengtheit jeden Verkehr mit der Außenwelt; ich allein habe mir, halb mit Gewalt, den Weg zu ihm frei erhalten; seine Staffelei steht unbenuzt, seine schönen Entwürfe bleiben verhängt, er erklärt, nicht mehr malen zu können. In wildem, namenlosem Schmerz, in dumpfer Verzweiflung, hängt er nur dem einen Gedanken nach, der ihn martert und peinigt. Er ist elend, namenlos elend, krank an Seele und Leib, denn auch sein Körper unterliegt der Last eines selbstquälenden Schuldbewußtseins, einer unfruchtbaren Reue — und was ich lange gefürchtet, ist mir jetzt zur Gewißheit geworden, daß der in seinem Zustande mehr als erklärliche Gedanke in ihm wühlt und ringt, diesem Dasein voll Elend und Qual ein Ziel zu setzen.“

Valerie hatte mit fest in einander gepreßten Händen, den Kopf weit vorgebeugt, in athemloser Spannung zugehört. „Und weshalb sagen Sie mir das?“ unterbrach sie ihn jetzt, in einem plötzlichen Ausbruche leidenschaftlichen Empfindens, „trage ich die Schuld an seinem Schmerz? Theile ich ihn denn nicht, bin ich nicht ebenso unglücklich als er? Weshalb häufen Sie zu dem alten Leid noch ein neues?“

„Weil Sie ihm helfen, ihn heilen können, gnädige Frau!“

sagte Sorau, ihre ausgestreckte Hand mit seinen beiden erfassend, „Sie allein vermögen es.“

„Wir sind getrennt, als ob Berge und Meere zwischen uns lägen,“ rief sie schmerzlich, „kein Weg führt darüber hin.“

„Und weshalb sind Sie's?“ fragte er.

Sie zuckte zusammen und befreite ihre Hand aus der seinen. „Sie haben mein Vertrauen erzwingen,“ sagte sie, mit mühsam beherrschter Stimme, während sie mit dem Tuche über Stirn und Augen fuhr, „allein eine Antwort auf diese Frage habe ich für Sie nicht.“

„Ich mußte darauf gefaßt sein, von Ihnen für einen unartigen, rücksichtslosen Eindringling gehalten zu werden,“ entgegnete Sorau, „und dennoch wagte ich einen Schritt, der meiner Natur fern liegt; ich liebe es nicht, in die Schicksale der Menschen, wie eine Vorsehung, eingzugreifen. Indes, Arnold ist jetzt nicht fähig, einen gesunden Entschluß zu fassen, er steht unter der Einwirkung krankhafter Vorstellungen, die sein Gemüth und seinen klaren Blick trüben; was er jetzt beschließen möchte, würde nur der Untergang einer schönen Kraft, eines edlen Geistes sein. Und dann — lassen Sie mich offen sein, gnädige Frau, ich selbst fühle mich, wenn auch ohne mein Wollen, verschuldet an dem Schicksale seines und Ihres Lebens. Ich war es, der damals ahnungslos, daß Arnold sich vor seiner Abreise nach Waldenburg in thörichte Uebereilung mit Emely verlobt, ebenso ahnungslos, daß er dort in schmerzlicher Erkenntniß der Liebe, die sein ganzes Selbst mit stürmischer Gewalt erfaßt hatte, mit dem Entschlusse rang, dies unbedacht geknüppte Band zu lösen, ich war es, der damals ihm schrieb, Emely leide unter einem, wie ich glaubte, leichtsinnig angeknüpften Liebesverhältnisse. Ich bat ihn, dasselbe so schnell als möglich abzubauen, da jede Verzögerung das Leid des armen Kindes nur mehrten werde, und verhehlte ihm dabei nicht, daß ich sehr bedaure, daß er gerade Emely in solches Verhältniß verwickelt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl es als ihre Ansicht documentirt, daß der heilige Vater in Rom das Oberhaupt der katholischen Kirche auch Preußens ist und daß, wenn man in Preußen von einer katholischen Kirche spricht, darunter nur diejenige zu verstehen ist, die als ihr Oberhaupt den Papst anerkennt. Nun will diejenige Genossenschaft, für die Titel 2 Sorge soll, von diesem Oberhaupt in Rom nichts wissen. Deshalb empfiehlt sich mein eventueller Antrag. Vorzüglich bitte ich aber, die Position ganz abzulehnen.

Minister v. Götter: Ob Sie den eventuellen Antrag annehmen wollen, muß ich Ihrer Entscheidung überlassen. Bestimmt muß ich mich gegen den principalen Satz wenden. Die altkatholische Gemeinschaft hat durch das Gesetz eine öffentliche rechtliche Anerkennung gefunden. Ein von ihr in formell gültiger Weise eingesetzter Bischof hat die Bestätigung des Landesherren erhalten, und der Staat war wohl in der Lage, für die altkatholische Gemeinschaft eine Dotation auszuwerfen.

Abg. Graf Limburg-Sturum stimmt aus denselben Gründen nicht für den principalen, dagegen unter Adoption der Motivirung v. Huene's für den eventuellen Antrag.

Der eventuelle Antrag wird gegen die Stimmen der Liberalen und der Freiconservativen mit Ausnahme des Abgeordneten Tiebmann angenommen, im Uebrigen die Position bewilligt. Gegen dieselbe stimmen das Centrum und der conservative Abgeordnete v. Kröcher.

Zu dem Capitel Provinzial-Schulcollegien beschwert sich Abg. Kohlberg darüber, daß in Ost- und Westpreußen die katholischen Gymnasien von evangelischen Schulräthen inspiciert würden und regte ein besseres allgemeines Ascensionsverhältnis der Lehrer an nach der Richtung, daß bei Regelung des Lehrverhältnisses eine bessere Scala aufgestellt werde.

Minister v. Götter: Vor der Theilung der Provinz Preußen bestanden für die höheren Schulen daselbst vier Schulräthe, drei evangelische und ein katholischer. Bei der Theilung der Provinz ging der katholische und ein evangelischer auf Westpreußen über. Eine Theilung der Decurats nach Confessionen besteht nicht. Der katholische Schulrath in Danzig inspiciert sämtliche Seminare, der evangelische sämtliche Gymnasien der Provinz, ohne daß dies zu Unzuträglichkeiten geführt hätte.

Geb. Rath Bonitz: Die Einrichtung einer allgemeinen Ascension der Lehrer wäre auf dem Verwaltungsweg sehr schwierig; neben den staatlichen Gymnasien gibt es eine große Menge nicht staatlicher Anstalten. Wollte man die Verhältnisse der staatlich angestellten Lehrer noch nach dieser Richtung regeln, so würden die übrigen Lehrer zu kurz kommen. Dazu kommt, daß die Ascensionsverhältnisse in den einzelnen Provinzen so verschieden sind, daß sie kaum anders als auf gesetzlichem Wege geregelt werden können.

Nach einigen weiteren unerheblichen Einwänden wird das Capitel genehmigt und bei dem Staatscapitel „Universitäten“ die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 15. März. S. M. Artillerieschiff „Mars“ verholte von der Kohlenbrücke nach der Westf. Korv.-Kapitän im Admiralsstabe Frhr. v. Hollen, Decernent in der Kaiserlichen Admiralität, ist beauftragt, Information über Artillerie-Angelegenheiten hier einzutreffen und in Hempel's Hotel abzugeben. — Korv.-Kapitän Wismann hat die Führung der Maschinen-Abtheilung der 2. West-Division übernommen. — Rent zur See Stolz ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 14. März. Die Einstellung der Schiffsjungen bei der Schiffsjungen-Abtheilung findet in diesem Jahre am 4. April in Friedrichsort statt.

Vokal.

* Wilhelmshaven, 15. März. Die Ausschreibung der 2 Lehrerinnenstellen für unsere Mittelschule ist bereits erfolgt und steht zu hoffen, daß sich erfahrene tüchtige Lehrkräfte rechtzeitig melden werden. Das Gehalt beträgt für jede Lehrerin 1300 M. incl. Wohnungsentwöhnung und haben sich Bewerberinnen bis zum 28. März an den Vorsitzenden des Schulvorstandes hierorts, Hrn. Rektor Gehrig, zu wenden.

* Wilhelmshaven, 15. März. Es war wiederum ein recht gelungenes Concert, welches uns gestern der hiesige Singverein geboten hat, und das als besonders erfreulich bezeichnet werden, daß die Aufführung einen recht zahlreichen Besuch fand. Unsere Ma. Inecapelle leitete das Concert mit der herrlichen Bach'schen Ouvertüre zu „Camont“ best. ein. Die folgenden vom Singverein ausgeführten Nummern des Programms sind ihrem Befehl nach in diesem Blatt schon früher geschildert worden und können wir uns darauf beschränken, zu constatiren, daß die erzielte Wirkung der Decurats der Compositionen durchaus angemessen war. Von unserem hochbeachteten rheinischen Componisten Max Bruch hörten wir sein vielgerühmtes „Schön Ellen“ und seinen „Normannenzug“ auf eine Weise ausgeführt, die dem Singverein und seinem Leiter zur vollsten Genugthuung reichen muß. Die Soli und Chöre brachten die Schönheiten beider Tonwerke zur vollsten Geltung. Sicherer Entfaltung, feinste Nuancirung, wie kräftiges Hervorstreten der Tonwellen, Alles gelang ganz trefflich. Das Gesagte gilt auch in vollem Maße von der Schlussnummer des Programms, der Beethoven'schen Composition „Die Ruinen von Athen“, für Chor, Solo, verbindende Declamation und Orchester. Von tief ergreifender Wirkung erschienen die Klagen der Griechen im Duet, imposant die Märsche und Chöre und von diesen ganz besonders der herrliche Schlusschor. Die Orchesterbegleitung wurde bei allen drei Werken trefflich ausgeführt. Von gleich verdientem Beifall wurde belohnt die wirklich ganz prächtige Ausführung des Schubert'schen Quartetts in Es-dur durch die Herren Kade, Waldow, Stolle und Latano; besonders vorzüglich gelangen das Adagio und Allegro. Alles zusammengefaßt: es war ein schönes, wohl gelungenes Concert, welches uns der Singverein geboten hat.

Wilhelmshaven. Es sind im Bezirke des Hauptzollamts Emden beordert oder verfest: 1) der Obergrenz-

controleur Sonderhoff zu Esens in gleicher Eigenschaft nach Harburg, 2) der Hauptamtsassistent Bruhn in Harburg zum Obergrenzcontroleur in Esens, 3) der Steueramtsassistent Wolf zu Aurich als Zollamtsassistent nach Papenburg, 4) der commissarische Hauptamtsassistent Dinsie zu Emden als Steueramtsassistent nach Aurich.

Wilhelmshaven. Durch die Bremer Blätter ging vor einigen Tagen die Nachricht, daß einige Familien in der westlichen Vorstadt durch den Genuß von Stinten erkrankt seien. Untersuchungen haben ergeben, daß die Fische Arsen enthielten. Es wird auch für unsere Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß aller Wahrscheinlichkeit nach eine allgemein verbreitete Unvorsichtigkeit die Ursache des Vorfalls sein dürfte. Es kommt nämlich häufig vor, daß die Händlerinnen zum Einlegen der Fische in die Körbe der Käuferinnen alle möglichen Unterlagen, Zeitungsfragmente, selbst Reste alter Tapeten benötigen. Von diesen Unterlagen können die feuchten Fische nur zu leicht einen gesundheitschädlichen Stoff in sich aufnehmen. Hier dürfte also Vorsicht sehr geboten sein.

Wilhelmshaven. Die Anbringung von Nistkästen ist jetzt dringend geboten. Bei den außerordentlichen Witterungsverhältnissen scheint es angezeigt, daß Freunde der Vogelwelt mit der Aufstellung derselben in der That nicht länger zögern. Auf die Frage, wie solche Anbringung am zweckmäßigsten zu geschehen habe, diene nachstehende Auskunft: Die besten Himmelsrichtungen für das Flugloch sind Osten, Südosten und Süden, namentlich der Staar liebt es, sein Morgenlied der aufgehenden Sonne entgegen zu singen. Ganz zu verwerfen ist die Richtung des Fluglochs nach Westen, des einschlagenden Regens wegen. Staarkästen kann man in großer Anzahl dicht nebeneinander anbringen, da diese Vögel ein weites Revier für ihre Nahrung absuchen und deshalb nicht mißgünstig aufeinander sind. Umgekehrt dulden, ebenfalls der Nahrung wegen, die meisten andern Vögel nicht gern ein zweites Paar derselben Art in unmittelbarer Nähe. Doch kommt auch hierbei viel darauf an, ob reichlich Nahrung vorhanden ist oder nicht. Die Kästen für Staare können an Hauswänden oder an großen Bäumen in 20—30 und noch mehr Fuß Höhe angebracht werden. Bei Kästen für Meisen und ähnliche Vögel ist es eine Hauptsache, daß das Flugloch nicht über 1 1/2 Zoll im Durchmesser hält, damit nicht die Sperlinge sich eindrängen. Den Meisen ist es angenehm, wenn sie nicht viel gesehen werden, deshalb bringe man diese Kästen nicht an offnen Stellen oder an Bäumen an, welche sich spät belauben, wie z. B. Akazie. Fichten dagegen sind sehr zu empfehlen. Höhe für das Anbringen höchstens 15 Fuß. Kästen, vorn halb offen, sind für Rothschwänze, Fliegenschwänze, auch für Wachstelzen bestimmt. Da diese Vögel mehr lichte Stellen lieben, so kann man diese Kästen auch an Hauswänden anbringen. Gegen das sonst sehr hübsche Anbringen in Spalieren spricht, daß dadurch der Zugang erleichtert wird, worauf man unter Umständen Rücksicht zu nehmen hat. Das Herausnehmen der Niststoffe im Frühjahr ist nicht erforderlich, weil die Vögel solches, wo es nötig ist, selbst besorgen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Zever, 13. März. Heute haben vom Bahnhofe Zever ab etwa 60 Auswanderer die Reise nach dem gelobten Lande Amerika angetreten und morgen früh werden ihnen noch mehr als 70 Europäer folgen. Die meisten dieser Leute gehören der ärmeren Volksklasse an und es sind genug darunter, die kaum noch etwas besitzen, wenn das Fahrblatt bezahlt ist. Auf unserem Bahnhofe ereignete sich heute sogar der traurige Fall, daß für einen Familienvater, der mit Frau und 5 unmündigen Kindern die Heimath verläßt, von den Mitreisenden noch 30 M. zusammengebracht werden mußten, damit überhaupt nur das Fahrgehalt bezahlt werden konnte. Welchem Elend mögen die Armen entgegengehen, wenn sie, von jeglichen Mitteln entblößt, in dem fremden Lande ankommen, wo die mitleidigen Reisegesährten, so lange sie überhaupt bei ihnen sind, genug für sich selbst zu sorgen haben werden? Aber das Auswandernsieber wird trotz aller Abmahnungen noch eine Weile fortbauern und vielleicht erst na. lassen, wenn die Zammerbriefe der jetzt die Heimath verlassenden Familienväter den zurückgebliebenen die Augen öffnen. Sehr richtig ist gewiß, was hier unlängst ein Deutschamerikaner versicherte: Wer in Deutschland arbeiten will, was wir in Amerika arbeiten müssen, der braucht nicht auszuwandern, der steht sich hier mindestens eben so gut. (D. Z.)

Zever. Die „Getreuen von Zever“ haben ihr Frühlingsdeputat zum Geburtstage des Reichskanzlers, 100 Rübigeier, schon vollständig beisammen.

Nordenhamm. Unsere Schifffahrt ist wieder im besten Gange. Es liegen hier augenblicklich 4 große Seefische, 1 englischer Dampfer mit 1600 Tons Kohlen, 1 französische Bark mit 212 Tons Buchweizen und 2 norwegische Barken mit Naphta. Für Getreide fehlt es hier leicht wiederum bald an Platz zum Lagern und würden, wenn dieser Uebelstand nicht vorhanden wäre, noch mehrere Schiffe mit Getreide nach hier kommen.

Emden, 11. März. In der Sitzung der Handelskammer vom 23. v. M. wurde über den Erlaß des Handelsministers betreffs der Jahresberichte verhandelt. Bei der Abstimmung wurde die vorläufige Deffentlichkeit der Sitzungen mit Mehrheit angenommen, ebenso die Mittheilung der Protokollabschriften. Dagegen wurde die Regierungsvorlage, die Veröffentlichung der Jahresberichte erst 4 Wochen nach Einreichung derselben an den Herrn Minister vorzunehmen, auf Antrag des Hrn. Commerzienraths Wiemann mit 16 gegen 6 St. abgelehnt.

Leer. Die in diesem Winter stattgefundenen hohen Fluthen haben manchen Ziegelbesitzern jenseits der Ems und damit dem bauenden Publikum wesentlichen Schaden zugefügt, dessen Folgen für letztere sich hier und da noch über ein Decennium hinaus zeigen werden. Die von dem Salzwasser durchdrungenen Steine sind nämlich zu Wohngebäuden nicht zu verwenden, da sich der Salpetergehalt in denselben nicht vertreiben läßt. Dennoch werden,

wie man fast jeden Tag zu sehen Gelegenheit hat, Maffert solcher Steine verbaut.

Berden, 12. März. Gestern Abend fand im Bruer'schen Saale hier selbst eine vom Initiativcomitee gegen das Tabakmonopol ausgeschriebene Versammlung von Interessenten der Tabakindustrie statt. Dieselbe war, wie sich das in einer Stadt, wo die letztere sehr stark vertreten ist, annehmen ließ, zahlreich — von über 400 Personen — besucht. Auch war der hiesige Abgeordnete zum Reichstag, v. Arnswaldt, erschienen, welcher seine Stellung der Angelegenheit gegenüber dahin präcisirte, daß er gegen das Monopol sei und dagegen stimmen werde. Nach längerer Debatte wurde zur weiteren Verfolgung der Sache, insbesondere auch zur Abfassung einer Petition, ein eigenes Comitee gewählt.

Cuxhaven. Leider hat nach einer Notiz des „C. T.“ die Nordsee wieder ein Opfer gefordert. Der Capitän und Seefischer Simon Kälper, Ewer 61, Fintenerwärd, war mit seiner Mannschaft zum Schollenfang nach der „Nord“ gefegelt, mußte wegen Sturm die Fischerflotte verlassen und wurde am 6. d. M. Abends unweit Helgoland von einer riesigen Sturzsee über Bord geschleudert und nicht mehr gesehen. Die Fischerflotte verlor in dem Verunglückten einen jungen, thatkräftigen und besonnenen Seefischer, die Familie ihren treuen Beschützer und Ernährer. Der Besonnenheit der übrig gebliebenen Mannschaft, die in dem Verunglückten ihren Führer verloren, ist es zu danken, daß das Fahrzeug in dem gräßlichen Unwetter das dritte Eis-Feuerschiff erreichte, von wo aus dasselbe von 2 Hamburger Booten aus Gefälligkeit nach dem Heimathshafen geführt wurde.

Bremen. In der Abendstunde passirte dieser Tage eine Kutsche das Hohehor auf der Chaussee nach Delmenhorst. Einem Grenzauffeher, der in der Nähe der Halenburger das Gefährt anhielt, wurde von dem Führer desselben der Besch. id. im Wagen befanden sich 2 kranke Damen, die er nach Delmenhorst zu fahren beauftragt sei. Wirklich erblickte der Beamte in den Wagenenden 2 in Decken eingehüllte Gestalten. Als dieselben jedoch auf verschiedene Fragen des Beamten ein hartnäckiges Schweigen beobachteten, nahm derselbe Anlaß, die „Kranken“ etwas näher in Augenschein zu nehmen. Zu seinem Erstaunen kam er zu der Ueberzeugung, daß er es mit toten Körpern, mit Puppen zu thun habe. Nach Entfernung der Umhüllungen blieb von den kranken Damen lediglich ein ansehnlicher Posten Tabakstengel zurück.

Vermischtes.

— Immer milde in der Form, dachte der Herr Prediger Ledderhose in Esenz in Baden und hielt neulich im Wirthshause in Hilsbach folgende Rede: „Zu einer Musik gehören verschiedene Instrumente, Geige, Trompete, Flöte, Bass und sofort; aber die geben erst eine gute Musik, wenn die Spielenden sich an den Musikdirektor halten. So ist es auch mit uns Conservativen, wir müssen uns an unsern Musikdirektor halten, das ist der Herr Christus. Wir haben jetzt einen Abgeordneten, Herrn v. Cöler, der für das Volk sorgt, vorher wurden wir gekiesert. Ja, jetzt ist es aus mit den Liberalen, diese haben es wie das Vieh, liegen da und strecken die Beine hinaus. Wißt ihr nicht auch, ihr Leute, daß durch die Liberalen jetzt in eurer Gemeinde weder der Rind- noch der Schweinskafer gekauft werden kann, wenn nicht zuvor der Bezirkschirurgen von hinten hineingezuckt hat? — u. s. w.“

— Nachrichten aus Buenos Ayres vom 8. Februar zufolge suchte ein furchtbarer Sturm den Hafen heim und richtete unter den im Hafen und an der Küste befindlichen Schiffen großen Schaden an. Ein spanisches Kanonenboot sank. Eine französische Korvette wurde an's Gestade getrieben. Mehrere Schiffe scheiterten. Der Verlust an Menschen war beträchtlich.

— Paris, 8. März. Vor einigen Tagen haben die Geschworenen des Departements der Rhonemündungen wieder einmal einen ganz ungläublichen Spruch gethan. Ein Dienstmädchen, Marie Balbi, hat ihr unehelich geborenes Kind getödtet und dann in einige vierzig Stücke zerschnitten, von denen bei Entdeckung des Verbrechens nur ein Theil aufgefunden werden konnte. Die Geschworenen erachteten diese That für so löblich, daß sie die Balbi freisprachen; weshalb? weil sie den Vater des Kindes nicht anzugeben vermochte!

— Den Sperlingen wird jetzt auch an vielen Orten im Süden unseres Vaterlandes der Krieg erklärt. Der Gemeinderath von Heilbronn bezahlt z. B. für jeden ihm abgelieferten Sperling 3 Pfennig.

— Aus Newyork vom 6. d. M. wird gemeldet, daß fast jeder der hier während der letzten drei Wochen angekommenen Dampfer aus Europa hohen Eisbergen und großen Eisfeldern, begegnet sei.

Gemeinnütziges.

Sägespäne als Futtermittel. Zu welchem sonderbaren Aushilfsmittel bei dem bestehenden Futtermangel gegriffen wird, um diesem abzuhelfen, zeigt die verbürgte Mittheilung, daß auf einem dem Baron von Ohlendorf gehörenden großen Gute bei Voigdenburg der ganze Milchviehbestand, 120 Stück, seit anfangs November statt Häckseling Sägespäne erhält. Dieselben werden von einer nahegelegenen Sägemühle bezogen und kosten 100 Rfd. 25 Pfa. Jede Kuh erhält eine Mischung von 6 Pfd. Sägespänen, etwas Häckseling, Kartoffelschlempe und Kraftfutter. Das Vieh hat anfangs allerdings etwas widerstrebend, bald aber begierig dies Futter gefressen und sich bis soweit gut und gesund erhalten. Auch „Holzstreu“ hat man hergestelt, diese hat aber den sehr großen Fehler, daß sie die Jauche nicht einfaugt, da ist also Torfstreu vorzuziehen.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission zu Wilhelmshaven am 14. März cr. über Lieferung von eigenen Eisenbahnschwellen

Unternehmer	5,40 M.	6,40 M.	pro Stück
D. Wieler, Elbing	5,40	6,40	pro Stück
Gustav Belling, Bremen	6,50	8,00	„ „
Deuer, Harburg	5,80	6,20	„ „
Dietmann, Schweiburg	5,90	6,40	„ „
G. Lübbers, Bochhorn	5,25	4,98	„ „
Dicks, Franke & Rathmann, hier	6,35	6,80	„ „

Öffentliche gemeinsch. Sitzung
beider städt. Collegien
am Donnerstag, den 16. März c.,
Abends 6 Uhr,
im Magistrats-Sitzungs-Saal.
Tagesordnung:
1. Bebauungsplan.
2. Wahlen zu Ehrenämtern.
3. Verschiedenes.
Es folgt geheime Sitzung.
Wilhelmshaven, 15. März 1882.
Der Magistrat.

Auction.

Für Rechnung mehrerer Personen
werde ich am
Sonnabend,
den 18. ds. Mts.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,
im Saale des Herrn **Restaurateur Ernst** hier selbst, Neustr. 2,
folgende Sachen und zwar:
1 Sopha, 3 Kleiderschränke,
mehrere neue Bettstellen, 5
Gebett Betten, wovon einige
noch gar nicht gebraucht sind,
mehrere Tische und Stühle,
1 Nähmaschine,
sodann: 100 Flaschen Schnaps, eine
Quantität Colonialwaaren und
verschiedene andere Sachen
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung verkaufen, wozu Kauf-
lustige eingeladen werden.
Wilhelmshaven, 15. März 1882.
Rudolf Laube,
Auktionator.

Schweine-Verkauf.
Der Handelsmann **E. J. Samen**
aus Jever läßt am
Freitag, den 17. d. M.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,
in **Kupers Behausung** zu
Kopperbörn
30-40 große und
kleine Schweine
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, den 12. März 1882.
H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Auktion.

Der **Waler Gustav Stöltzing**
im Bant läßt am
Montag, den 20. d. M.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,
in **Dierks Wirthshaus** zu Belfort:
1 Sopha, 1 Leinenshrant,
2 mah. Kleiderschränke, 1 Glas-
schrant, 1 Sophatisch, 3 an-
dere Tische, 6 Rohrstühle, 3
Küchenstühle, 2 Korbsessel, 2
Kommoden, 1 Spiegel, 1 Wand-
uhr, 2 Delgemälde, einige
Schildereien, 1 Schaukelpferd,
sowie sämtliches sonstige
Haus- und Küchengerät,
wegen Auswanderung öffentlich meist-
bietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, den 14. März 1882.
H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Gardinen

in Zwirn, engl. Füll, Mull mit
Füll-Vorte, Zute u. Cattun empfehle
in ganz bedeutender Auswahl zu
recht billigen Preisen. — **Weisse**
Zwirn-Gardinen schon von
35 Pf. per m an.
A. G. Diekmann,
Neustr. 12.

Sparbutter,

a Pfund 80 Pf., von ganz vorzüg-
licher Qualität, ist wieder vorrätig.
Rud. Gehrels,
Eisak, Marktstr. 14.

Die hiesige Armenverwaltung be-
absichtigt, zu Ostern einen Knaben,
der Lust hat, Schuhmacher zu
werden, bei einem tüchtigen Meister
in die Lehre zu geben. Näheres
erteilt

August Schild.

Aussteuer-
!!! Billigste und reellste Mobiliar-Einrichtungen aus directer Quelle !!!







Es versenden die **vereinigten Firmen**
India-Faser-Company, Polstermöbel-
und Fabrik
S. Wittkowsky, Holzmöbel-Fabrik,
begründet 1856,
gratis und franco:
a) ihren **illustrirten**
Aussteuer-Catalog,
nach Zimmern geordnet, für compl. Einrichtungen,
zu Originalpreisen von 300-2000 Thlrn., sowie
b) ihren **illustrirten Special-Catalog.**
Unser Vertreter kommt in den nächsten Tagen nach Wilhelmshaven mit einer reichen
Auswahl neuer Dessins und Stoffe und ist derselbe auf den uns gütigst mitzuteilenden
Wunsch zu deren Vorlegung jederzeit bereit.
gratis u. franco!

Bekanntmachung.
Durch Rescript vom 13. d. M. gestattet das Königl. Provinzial-
Schul-Collegium zu Hannover die weitere Aufnahme neuer Schüler
auch in die **Vorklassen** des künftigen kgl. Gymnasiums. Etwaige
weitere **Anmeldungen für diese Stufe** muß ich mir aber
spätestens **bis zum 25. d. M.** erbitten, da von der Anzahl fer-
nerer Anmeldungen die rechtzeitige Genehmigung der beabsichtigten Tren-
nung der einen Vorklassse abhängen wird.
Wilhelmshaven, den 15. März 1882.
Gaessner.

Rathskeller.

Heute:
Anstich eines hochfeinen
Bock = Bieres.

aus der **Gaslinde'schen Brauerei** in
Ohmstedt, à Glas 10 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Siepelt.

Männer-Turnverein „Vorwärts“ Belfort.
Sonntag, den 19. d. M.:
Große musikalisch-theatralische
Abend-Unterhaltung.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pf.
Karten sind zu haben bei Herrn Restaurateur Schulz und Herrn
Uhrmacher Müller, Belfort.
Der Vorstand.

Für Confirmanden.
Schwarze Thibets und Cachemires
in schönen preiswerthen Qualitäten.
Couleurte, halb- und reinwollene Kleider-
stoffe und dazu passende Besätze in großer
Auswahl.
Buckskins in hübschen Dessins zu billigen Preisen.
Auch empfehle noch **weisse Unterröcke und Hosens**
mit Stickerei, **Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe,**
Vorhemde, Schlipse etc. etc., alles hübsch und billig.
A. G. Diekmann, Neustr. 12.

Die
Färberei und Druckerei
von **J. M. Janssen, Oldenburg,**
am innern Damm Nr. 3,
bringt in Erinnerung, daß **Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen,**
Beinkleider unzerzert und **echt gefärbt** werden.
Specialität: Färberei für **Damast, Blüsch, Ripps, Zute** und son-
stige **Möbelstoffe,** sowie für **seidene, wollene und halbwollene Kleider** in
bewährten echten Farben.
Färberei für **Wollgarne, Strick- und Stückerne, Reife- und Schlaf-**
decken in allen Farben.
Färberei aller Sorten **seid. Bänder, Tücher, Schlipse** u. s. w. in
allen geeigneten Farben.
Färberei für **Wollstaken, Baumwollzeuge, Leinwand, Hütschaft,**
sowie für **Baumwollengarne, Hemdens und Leinengarne, sog. Bürden-**
garne, in sehr echten Farben.
Druckerei für jegliche **Kleiderstoffe.**
Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwoll-**
zeuge mit **echt indigo-blauer Grundfarbe.**
NB. **Auswärtige Aufträge** werden bestens besorgt.

Eine kleine **Kadeneinrichtung**
mit **Tresen** weiß zum so-
fortigen Verkauf und Empfang nach:
Auct. **Janssen, Augustenstr. 2**
Gesucht ein Mädchen für die
Tages-Stunden zur
Wartung eines Kindes.
Prov. Kaserne IV., Stube 16.

Bernhardiner
feinster
Alpenkräuter - Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard,
kgl. bayr. Hofdestinateur in München,
ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung
des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen
Stuhlganges und gesunder Blutbildung. Er regelt
die Functionen des Magens unglaublich rasch,
schafft Wohlbehagen, gesunde, blühendes Aussehen
und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen
als **Frühjahrs- und Herbstkur** ein wahres
Labial für **Hämorrhoidal-Leidende.**
Necht zu haben in Flaschen a M. 4 — M. 2
und M. 1,05 in **Wilhelmshaven** bei Herrn
C. Wettschky; Aurich: J. C. Harms; Em-
den: W. P. Müller; Begeack: A. Holl-
mann, vorm. Th. Landwehr & Co.

Verein Humor.
Die nächste
Generalversammlung.
findet am **Freitag, den 17. d. M.**
Abends 8 1/2 Uhr statt.
Der Vorstand.

Feuer anmachen
ohne **Streichholz** und
ohne **Spähne**
ermöglicht **Greiner's** patentirte
Sicherheits-Zünder
in Cartons à 100 St. zu 50 Pf.
zu haben bei
H. F. Christians.

Türkisches
Pflaumenmus
a Pfund 30 Pfg. empfiehlt
Rud. Gehrels,
Eisak, Marktstr. 14.

Zimmergesellen
auf **sofort** gesucht bei
lohnender Beschäftigung.
F. Keese, Zimmerstr.,
Belfort.

Zu verkaufen eine Partie
Heu.
Näheres Auskunft erteilt
H. Cornelius, Küsterstr.
Ein erfahrene
Dienstmädchen
wird auf **sofort** gesucht. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Ein **anständiger junger Mann**
kann **Logis** erhalten.
Eisak, **Wörststraße 7,**
eine Treppe.

Visiten-Karten
werden schön und billig angefertigt
Th. Süß.

Frühjahrs-Hüte
für **Damen und Kinder** sind in sehr
großer Auswahl eingetroffen.
Annahme von **Washhüten.**
A. G. Diekmann,
Neustr. 12.

Fabrik und Lager
von
Grabsteinen, Gedenk-
tafeln u. Monumenten
in größter Auswahl, aus **Sandstein,**
Marmor und Granit, wegen Umbau
unter **Fabrikpreis.** Lieferung steuer-
frei. **Ferdinand Warnecke,**
Marmorwaaren-Fabrikant,
Bremen, **Grünenstr. 114.**

Wegen **Verfegung** der betr.
Herren **Bewobner** habe zum
1. April 2 **möblirte Zimmer**
mit **Cabinet** zu vermieten.
H. F. Dirks,
Noonstr. 94.

Ein tüchtiger **Schmiedegeselle**
auf **sofort** gesucht.
R. Wesenick,
Schmiedestr.

Männer-Turn-
verein „Vorwärts“
Belfort.
Die Turnstunde findet nicht Don-
nerstag, den 16., sondern **Freitag,**
den 17. d. M., statt.
Der Vorsitzende.

Bürgerverein Bant.
Heute **Wittwoch, Abends 8 Uhr,**
im **Bereinslokale:**
Ordnliche Versammlung.
Tagesordnung:
1) **Empfangnahme** der Statuten und
Quittung der gezahlten Beiträge.
2) **Besprechung** über: a. Steuer-
erhebung; b. **Eriagwahl** des
Schulachtsausschusses.
3) **Verschiedenes.**
Es wird auf § 12 Abs. 2 der
Statuten aufmerksam gemacht, wel-
cher lautet: „Wer drei Monate
seinen Beitrag **reißt** und sich nicht
dieserhalb **entschuldigt,** hat das Mit-
gliedsrecht **verloren** und wird aus
der Liste der Mitglieder **gestrichen.**“
Der Vorstand.

Bei meiner **Abreise** von **Wilhelmshaven**
nach **Australien** sage
allen meinen **Freunden,** insbesondere
dem **Segelmacher Scharg,** ein
Lebewohl!
Gust. Hertmann, Schlosser.

Todes-Anzeige.
Heute **Morgen** starb
plötzlich und unerwartet
unser **lieber kleiner Sohn**
Heinrich im Alter von
1 Jahr und 3 Monaten,
welches wir mit tiefer-
träubem Herzen allen
Verwandten und Bekannten
zur **Anzeige** bringen.
Die **betrübten Eltern:**
G. Högl u. Frau, geb. Däser.
Die **Beerdigung** findet am
Sonnabend, den 18. März,
Nachmittags 3 Uhr, statt.